



DZHW
Deutsches Zentrum für
Hochschul- und Wissenschaftsforschung ■

Anrechnung außerhochschulischer Kompetenzen – Hintergründe und Bedeutung für die soziale und strukturelle Durchlässigkeit in die Hochschule

Dr. Walburga Katharina Freitag

Fachtagung „Ausgestaltung von Anrechnungsverfahren und innovativen Modellen für berufsbegleitende Studiengänge“ des Projekts Best WSG, am 22. September 2014, Fachhochschule der Diakonie, Bielefeld

Gliederung

1. Hintergründe
2. Berufliche Bildung und Hochschulstudium -
Verhältnisse
3. Anrechnung außerhochschulischer Kompetenzen
4. Einstellungen zu Anrechnung von Professor(inn)en
und Studierenden
5. Herausforderungen
6. Beitrag zu sozialer und struktureller Durchlässigkeit?

Gliederung

1. Hintergründe
2. Berufliche Bildung und Hochschulstudium -
Verhältnisse
3. Anrechnung außerhochschulischer Kompetenzen
4. Einstellungen zu Anrechnung von Professor(inn)en
und Studierenden
5. Herausforderungen
6. Beitrag zu sozialer und struktureller Durchlässigkeit?

EU-Bildungspolitik und strukturelle Durchlässigkeit

- Unionsbürgerschaft – wir können uns als Arbeitnehmer/in, zur Arbeitssuche oder zur Berufsausbildung in den Ländern der EU aufhalten. Ziel: räumliche Mobilität
- Instrumente: u.a. Europäischer Qualifikationsrahmen, in den nationale Qualifikationsrahmen einfließen (u.a. DQR), Anerkennungsgesetze.
- Forderung der „Transparenz“ der Qualifikationen: ‚Lesbarkeit‘, Nachvollziehbarkeit, Vergleichbarkeit, Niveaubestimmung (EQR/DQR und mehrsprachiges Diploma Supplement)
- Räumliche Bildungsmobilität und die transnationale sowie trans-institutionelle Anerkennung von Lernergebnissen und Qualifikationen sind aufs Engste miteinander verknüpft.
- Anrechnung und Anerkennung werden zum „Dreh- und Angelpunkt“ für die Realisierung der Mobilität .

Umsetzung in Deutschland: Bildungspolitische Regelungen & Initiativen (I)

- Bologna-Erklärung 1999: „Einführung eines Leistungs-/Kreditpunktesystems – ähnlich dem ECTS – als Mittel zur Förderung der Mobilität. *„Punkte sollten auch außerhalb von Hochschulen, bspw. durch lebenslanges Lernen, erworben werden können, vorausgesetzt, sie werden durch die jeweilige aufnehmende Hochschulen anerkannt“.*
- KMK-Anrechnungsbeschluss (I) (2002): *„Außerhalb des Hochschulwesens erworbene Kenntnisse und Fähigkeiten können max. 50% eines Hochschulstudiums ersetzen, wenn (...) sie nach Inhalt und Niveau dem Teil des Studiums gleichwertig sind, der ersetzt werden soll“.*
- Strukturelle Durchlässigkeit der Bildungswege ist bei allen bildungspolitischen Akteuren; selten werden Systemgrenzen in Frage gestellt.
- Begründungen: Fachkräftemangel & Demographischer Wandel
- Gesundheits- und Sozialberufe: Professionalisierung und Akademisierung

Bildungspolitische Regelungen & Initiativen in Deutschland (II)

- Integration von Anrechnung in den Qualifikationsrahmen für deutsche Hochschulabschlüsse (2005)
- BMBF-Initiative „Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge“ (seit 2005-2008/2011)
- KMK-Anrechnungsbeschluss (II) (2008)
- KMK-Beschluss „Hochschulzugang für beruflich qualifizierte Bewerber ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung“ (2009) (Zuvor bereits heterogene länderspezifische Praktiken)
- Initiative ANKOM-Übergänge und Bund-Länder-Wettbewerb Offene Hochschulen im Herbst 2011
- Deutscher Qualifikationsrahmen (Konsens über Struktur Dez. 2011)

Bildungs- und arbeitsmarkttheoretischer Hintergrund in Deutschland

- Soziale Konstruktion der Differenz zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung („Versäulung“)
- Binär codiertes Deutungsmuster: Überordnung der hochschulischen und Unterordnung der beruflichen Bildung
- Berufe und Professionen als hochwirksame soziale Konstrukte und „als generatives Muster der Herstellung sozialer Ordnung“ (Gildemeister/Wetterer 1992: 230)
- Arbeitsteilung und Karrierewege entlang des Codes beruflich/akademisch
- Anrechnung berührt diese sozialen Konstruktionen

Entwickelt auf der Grundlage des Differenzierungsansatzes von Gildemeister/Wetterer 1992

Gliederung

1. Hintergründe
2. Berufliche Bildung und Hochschulstudium -
Verhältnisse
3. Anrechnung außerhochschulischer Kompetenzen
4. Einstellungen zu Anrechnung von Professor(inn)en
und Studierenden
5. Herausforderungen
6. Beitrag zu sozialer und struktureller Durchlässigkeit?

Deutsche Studienanfängerinnen und -anfänger mit abgeschlossener Berufsausbildung vor der Studienaufnahme nach Geschlecht und Art der Hochschule für die Wintersemester 1985/86 bis 2011/12

Wintersemester	Mit abgeschlossener Berufsausbildung insgesamt					Darunter mit abgeschlossener Berufsausbildung nach Erwerb der Hochschulreife					Nachrichtlich: Studienanfänger mit abgeschlossener Berufsausbildung, hochgerechnet auf die Grundgesamtheit
	Insge- samt	Davon		Davon		Insge- samt	Davon		Davon		
		Männer	Frauen	U	FH		Männer	Frauen	U	FH	
in %											Anzahl
1985/86	25	28	20	16	48	10	8	12	9	11	37.900
1987/88	28	31	25	19	53	15	13	17	13	19	47.400
1990/91	35	37	33	26	66	16	13	20	14	21	70.800
1992/93	37	40	33	25	68	18	16	21	17	23	74.500
1993/94	38	42	31	24	70	17	16	18	14	24	72.100
1994/95	35	40	28	23	63	16	16	17	14	23	64.100
1995/96	32	37	27	21	62	16	17	15	13	23	57.300
1996/97	30	35	25	18	62	16	17	15	12	27	55.700
1998/99	26	30	22	17	52	15	15	14	12	22	49.300
2000/01	25	28	22	15	51	15	14	15	11	24	54.600
2003/04	28	30	25	16	54	15	13	16	11	21	71.500
2005/06	25	29	21	12	51	11	10	12	8	16	61.200
2007/08	23	27	19	11	45	11	11	11	7	17	59.400
2009/10	27	31	23	14	48	13	12	14	10	19	82.300
2011/12	22	22	21	11	40	11	10	13	7	18	81.300
Darunter											
Betriebliche Berufsausbildung	•	•	•	•	•	76	86	67	70	80	•
Schulische Berufsausbildung	•	•	•	•	•	21	12	30	27	18	•
Beamtenausbildung	•	•	•	•	•	1	1	1	1	0	•

Quelle: DZHW/HIS-Studienanfängerbefragungen, Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Hochschulstatistik, eigene Berechnungen

Studienberechtigzte in der beruflichen Bildung

- Anteil der Studienberechtigten unter Neuverträgen Duales Ausbildungssystem steigt immer noch an (15,5% in 1995 auf 21% in 2010). Aber: unterproportionaler Zuwachs im Vergleich mit dem Zuwachs Studienberechtigter unter Schulabsolvent/inn/en.
- Kaufmännische Berufe, Informations-, Medien- und Verwaltungsberufe haben 60% Neuzugänge mit Hochschulzugangsberechtigung, gewerbl.-technische Berufe 20%.
- Es gibt Verluste bei den gewerblich-technischen Berufen (Elektriker/in, Mechaniker/in), Zuwächse in den Medien-, Informatik- und Laborant-/innen-Berufen.
- Erwartete Vorteile von Studium oder Berufsausbildung, Befragung Studienberechtigter 6 Monate nach Schulabgang:
 - Berufsausbildung: schnelle finanzielle Unabhängigkeit sowie Vereinbarkeit von Familie und Beruf
 - Studium: Karrierechancen, Einkommen, berufliches Prestige, gesellschaftliche Anerkennung, einflussreiche Position

Quelle: Baethge/Kerst et al. 2014

Bildungs- und Karriereverläufe von Studienberechtigten mit beruflicher Ausbildung

- Geringste Vertragslösequoten (12,5%, Durchschnitt: 21,8%) und Höchste Abschlussquote (86%)
- Geringeres Einkommen 10 Jahre nach Schulabschluss trotz früheren Berufseintritts; kaum Einfluss von Aufstiegsfortbildung
- Auch 20 Jahre nach Schulabschluss immer noch Differenzen; Interessant: Aufstiegsfortbildung zahlt sich monetär aus, ist allerdings nicht in gleichem Maße positionsrelevant.
- Fortbildungsaspiration: 16% der Ausbildungsabsolvent(inn)en mit FH-Reife schließen eine Aufstiegsfortbildung ab; 7,3% ohne Studienberechtigung; 6,1% derjenigen mit allgemeiner HZB.
- Studienaspiration: 10% aller Ausbildungsabsolventen nehmen ein Studium auf, 38% *aller mit allgemeiner HZB*, 2% aller ohne schulische HZB.

Quelle: Baethge/Kerst et al. 2014

Deutsche Studienanfängerinnen und -anfänger mit abgeschlossener Berufsausbildung 1995 bis 2011 nach Studienfachrichtung (in %)

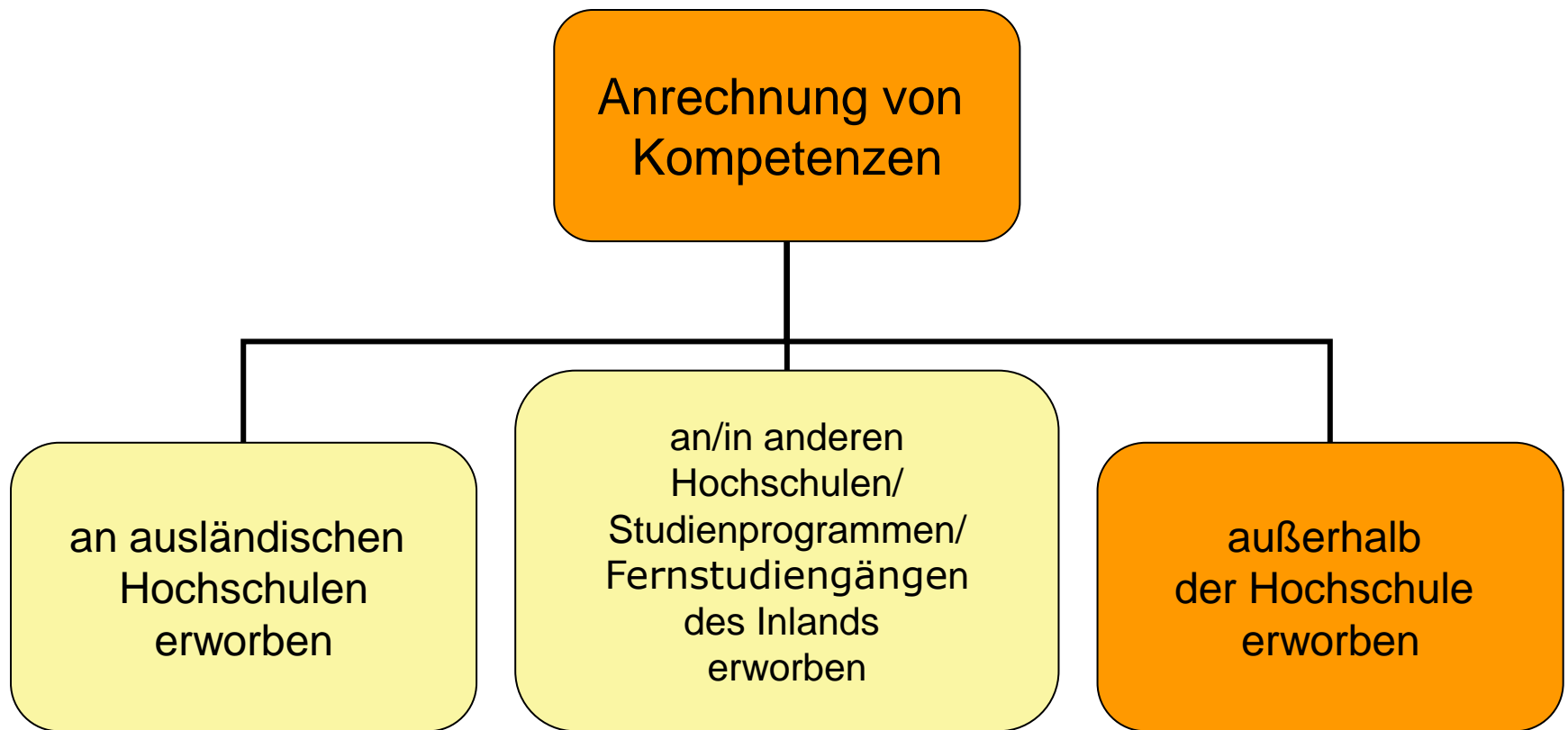
Winter-semester	Fachrichtung									Anteil beruflich Qualifizierte insgesamt
	Sprach-, Kulturwiss.	Wirtschafts-, Sozialwiss.	Mathematik, Naturwiss.	Medizin	Agrar-, Forst-, Ernähr.wiss.	Ingenieur- wiss.	Kunst, Kunstwiss.	Rechtswiss.	Lehramt	
	in %									
1995/96	21	48	20	11	51	48	26	12	17	32
2000/01	17	37	19	14	40	35	20	8	14	25
2005/06	15	35	20	20	26	36	24	12	12	25
2009/10	14	37	17	32	40	33	23	17	17	27
2011/12	13	29	15	29	31	26	21	11	14	22

Quelle: DZHW/HIS-Studienanfängerbefragungen

Gliederung

1. Hintergründe
2. Berufliche Bildung und Hochschulstudium -
Verhältnisse
3. **Anrechnung außerhochschulischer Kompetenzen**
4. Einstellungen zu Anrechnung von Professor(inn)en
und Studierenden
5. Herausforderungen
6. Beitrag zu sozialer und struktureller Durchlässigkeit?

„Anerkennung und Anrechnung“ von Kompetenzen an Hochschulen - im Kontext der Lissabon-Konvention* und geregelt in Landeshochschulgesetzen



* Übereinkommen von Europarat und UNESCO über die Anerkennung von Qualifikationen im Hochschulbereich in der Europäischen Region von 1997; von Deutschland 2007 ratifiziert.

Kompetenzen – Verständnis, Formen und Erwerb

- Verwendung des Kompetenzbegriffs als übergeordneten Begriff – *die Operationalisierung „erfolgt z.B. im Kontext des Bologna- und Kopenhagenprozesses auf der Ebene von Lernergebnissen, die in den Dimensionen Wissen, Fertigkeiten, Fähigkeiten und/oder Kompetenzen beschrieben, performiert und/oder evaluiert werden können“ (vgl. Freitag 2009: 12).*
- Form des Erwerbs der Kompetenzen:
 - Formal: innerhalb von Bildungsgängen erworben, breit anerkanntes Zertifikat
 - Non-formal: innerhalb von i.d.R. kürzeren Bildungsaktivitäten, Teilnahmebescheinigung;
 - Informell: nicht intendiert, nicht strukturiert, Erfahrung
- Zeitpunkt und Ort des Erwerbs der Kompetenzen
 - vorgängig erworbene Kompetenzen (vor Studienaufnahme)
 - außerhochschulisch erworbene Kompetenzen (beruflich, familial, ehrenamtlich ...)

Individuelles Verfahren

Portfolio

- Zertifikate
- Arbeitszeugnisse
- Arbeitsproben

„Prüfung“

mündlich

schriftlich

Gespräch

- Validierung
- Niveau-
bestimmung

Komplexe
Aufgabe(n)

Äquivalenzprüfung - Expertenurteile -

Inhaltsprüfung

Niveauprüfung

Pauschales Verfahren

schwach strukturiert
(freie Beurteilung)

mäßig strukturiert
(Checklisten, Leitfäden)

stark strukturiert
(Messverfahren,
Indikatorenprüfung)

Rahmenwerke
(EQR, Entwurf DQR)

kompetenzorientiert

tätigkeitsanalytisch

generische Taxonomien
(Bloom, Moon, etc.; eigene)

lokale Vergleiche
(Zielmodule)

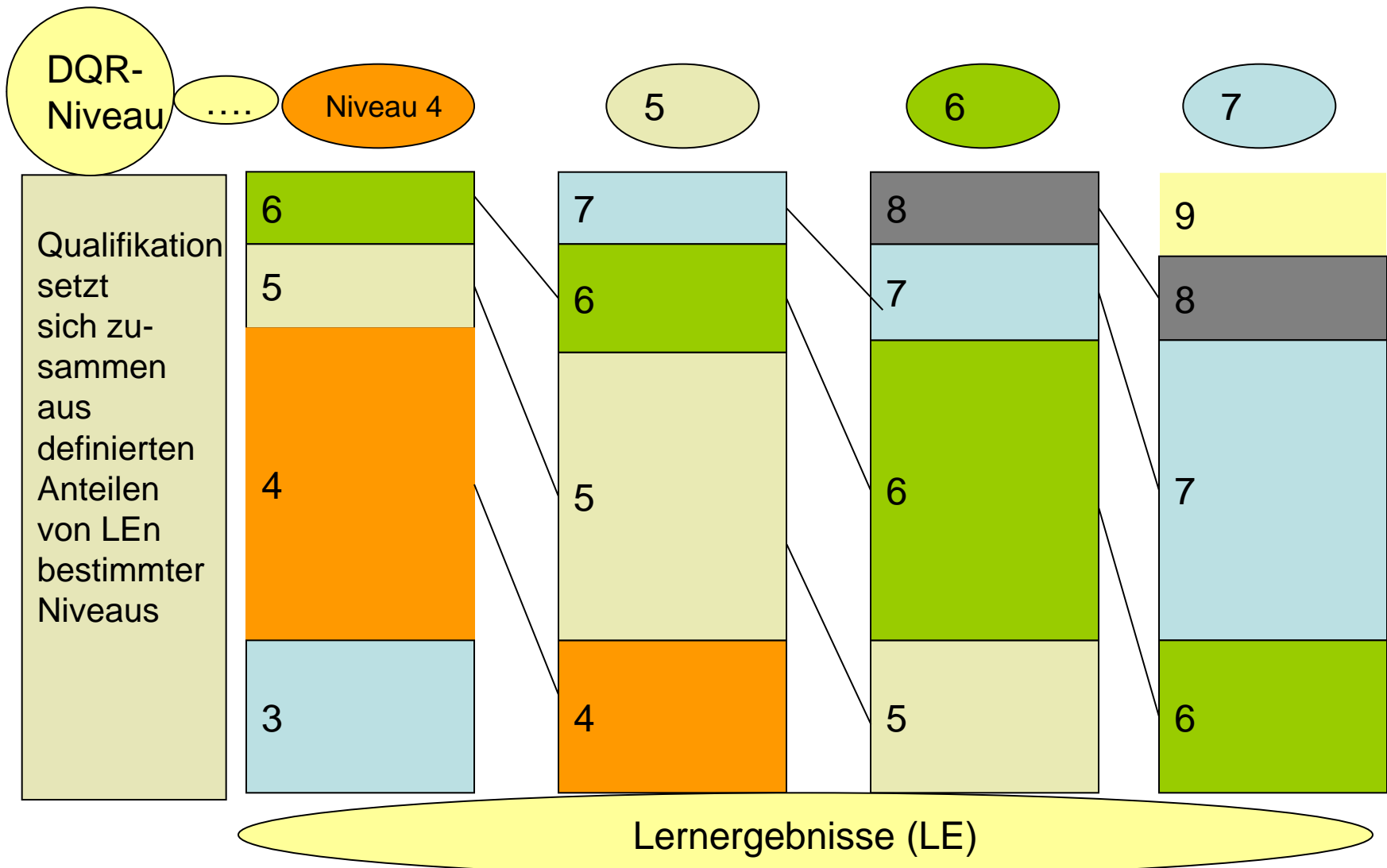
Bezugsrahmen

Anrechnungsverfahren – Lernergebnisäquivalenz mit Studiengang

Charakteristikum	Pauschale Modelle	Individuelle Modelle	Kombimodelle – pauschale und indiv. Anrechn.	Work-Based Learning
	Abschlüsse der beruflichen Bildung (qualifications) werden bewertet und nicht die Studierenden.	individuelle Kompetenzen werden bewertet mit Hilfe von Portfolios oder Assessments		Tripartistisch: Arbeitnehmer/-in Arbeitgeber/-in Hochschule Besonderheit: individuelles Curriculum
Anrechnung von learning outcomes (LE)	Äquivalente LE werden als für ein Hochschulstudium relevant eingeordnet und pauschal anrechnet.	Äquivalente LE werden als für ein Hochschulstudium relevant eingestuft und individuell angerechnet		Anrechnung von äquivalenten Kompetenzen

Der „anrechnungsideale“ Qualifikationsrahmen

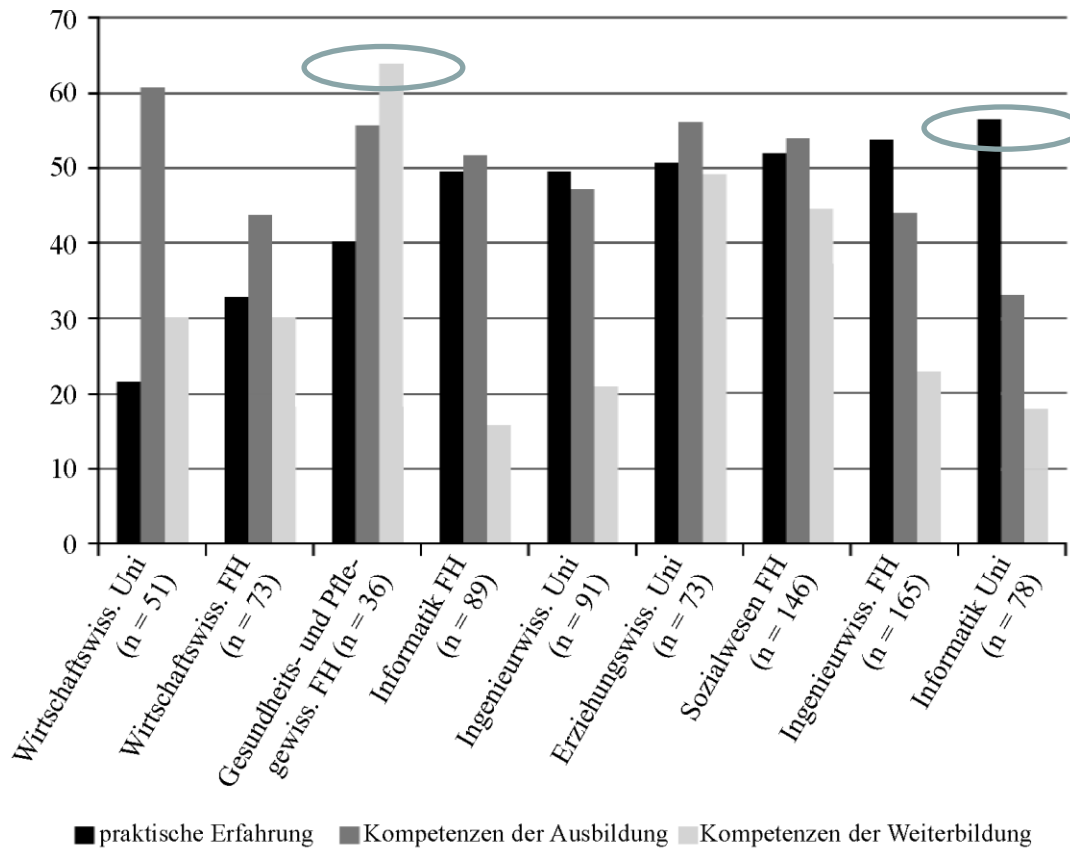
Anrechenbar sind mit Studiengang gleichwertige bzw. ggf. gleichartige Lernergebnisse



Gliederung

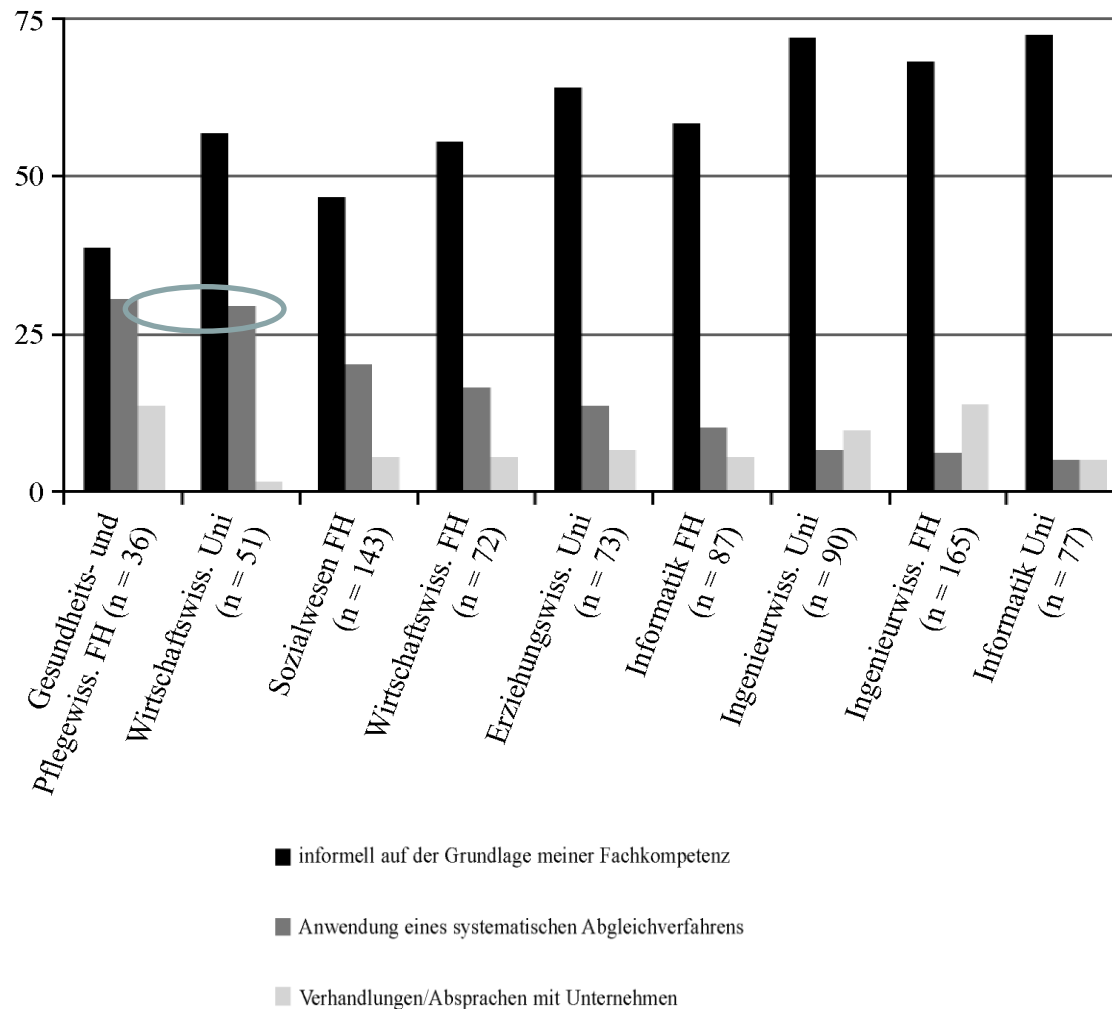
1. Hintergründe
2. Berufliche Bildung und Hochschulstudium -
Verhältnisse
3. Anrechnung außerhochschulischer Kompetenzen
4. Einstellungen zu Anrechnung von Professor(inn)en
und Studierenden
5. Herausforderungen
6. Beitrag zu sozialer und struktureller Durchlässigkeit?

Befragung von Professor(inn)en 2008: Was haben Sie angerechnet? (nach Fach & Hochschulart, in %, Mehrfachnennung möglich)



ANKOM Lehrendenbefragung 2008

Wie sind Sie zur Einschätzung einer Studienäquivalenz gekommen? (nach Fach & Hochschulart, in %)



ANKOM Lehrendenbefragung 2008

Antworten auf offene Frage zu Anrechnung - Perspektive Professor/in Bereich Ingenieurwesen

„Man soll den Unsinn sein lassen! Praxiswissen ersetzt keine Theorie. Und in der Ingenieurarbeit gibt es keine Praxis ohne theoretisches Hinterfragen der Dinge.

Außerdem ist bei uns die Abbruchquote bei Leuten mit längerer praktischer Berufserfahrung und erst spät erworbener Hochschulreife besonders hoch.

Studieren tut man in jungen Jahren und nicht erst im Alter“

(Quelle: HIS-Online-Befragung Hochschullehrender 2008; v_215: offene Frage, FB10)

.

- Perspektive Professor/in Sozialwesen

„Ich halte die Anrechnung beruflicher Kompetenzen im Sozialwesen für schwieriger als in anderen Arbeitsfeldern. Die Zahl der in Frage kommenden Ausbildungen ist gering (nur Erzieher und Heilpädagogen). Andere Erfahrungen beruhen nicht auf einer Ausbildung, sondern auf ‚ehrenamtlichen Tätigkeiten‘ und sind für die Fragestellung ohne Relevanz“
(Quelle: HIS-Online-Befragung Hochschullehrender 2008; v_215: offene Frage, FB10)

- Perspektive Professor/in Bereich Gesundheit

„Wir sind in diesem Bereich seit ca. 4 Jahren aktiv engagiert (...) und haben viel Widerstand erfahren. Pauschalanrechnung halte ich für grundsätzlich nicht angemessen, weil die wissenschaftliche Reflexion viel zu kurz kommt, individuelle Anrechnungsverfahren sind aber ein sehr guter Weg. Die beste Möglichkeit wäre aber immer noch, endlich auch in Deutschland die Ausbildung in Gesundheitsberufen vollständig an die Hochschulen zu verlagern“.

(Quelle: HIS-Online-Befragung Hochschullehrender 2008; v_215: offene Frage, FB 567)

Perspektiven von Studierenden auf Anrechnungsmöglichkeiten (Grundlage: Interviews sowie Publikationen)

- Stark abhängig davon, ob die Module kostenpflichtig sind oder nicht.
- Falls nicht kostenpflichtig: Studierende möchten z.T. doch noch „belegen“ und z.T. auch die Prüfung ablegen, da eine „gute Note“ wichtig für Zulassung zum Master.
- Studierende benötigen Zeit und Beratungsmöglichkeiten für ein Verständnis und die Durchführung individueller Anrechnungsverfahren (Vorsicht: biographische Vulnerabilität).
- Anrechnung von Praktika sollte hinterfragt werden und ist gut zu begründen.
- Flexibilität hinsichtlich des Anrechnungsgeschehens ist gefragt (Beispiel Frau Decker).

Perspektive einer „Anrechnungsstudierenden“

Ausschnitt aus Interview „Frau Decker“. Sie argumentiert, dass sie im Rahmen des individuellen Anrechnungsverfahrens insbesondere in den Fächern Musik oder Sport mehr hätte angerechnet bekommen müssen:

"Da sind bei mir mehr Kompetenzen da, als ich speziell noch hatte zeigen können oder beschreiben können. Und das ist schade, dass es da nicht noch einmal die Möglichkeit gab, das nochmal zu überarbeiten. Oder während des Studiums das Portfolio zu schreiben oder wie auch immer" (vgl. Freitag 2011: 121ff.).

Gliederung

1. Hintergründe
2. Berufliche Bildung und Hochschulstudium -
Verhältnisse
3. Anrechnung außerhochschulischer Kompetenzen
4. Einstellungen zu Anrechnung von Professor(inn)en
und Studierenden
5. Herausforderungen
6. Beitrag zu sozialer und struktureller Durchlässigkeit?

Herausforderungen

- Pauschale Anrechnung: Uneinheitliche Ausformulierung von Lernergebnissen zwischen den Bildungsbereichen und fehlende Bestimmung der Niveaus der Module
- Anwendung pauschaler Anrechnungsverfahren ohne Projektförderung (Kompetenz-Äquivalenzen müssen für fast alle Module eines jeden Studiengangs neu bestimmt werden). „Es fehlt das kleine Geld“.
- Entwicklung guter Kooperationsbeziehungen zwischen der beruflichen und hochschulischen Bildung, die Voraussetzung für die Entwicklung pauschaler Verfahren ist. Stichworte: Vertrauen, Eigenwert der Weiterbildung, Existenzängste der Weiterbildung
- „Evaluation“ individueller Anrechnungsverfahren nötig für Weiterentwicklung; Integration in ein Modul als Lösung? (Piechotta 2008)
- Übertragung von Ergebnissen, die an einer Hochschule ermittelt wurden auf andere Hochschulen (z.B. Fortbildungsabschlüsse Fach- und Betriebswirte auf Studiengänge Wirtschaft & BWL). Kritik: wenig spillover-Effekte

Gliederung

1. Hintergründe
2. Berufliche Bildung und Hochschulstudium -
Verhältnisse
3. Anrechnung außerhochschulischer Kompetenzen
4. Einstellungen zu Anrechnung von Professor(inn)en
und Studierenden
5. Herausforderungen
6. Beitrag zu sozialer und struktureller Durchlässigkeit?

Bedeutung von Anrechnung für die strukturelle und soziale Durchlässigkeit

- Bedeutung struktureller Durchlässigkeit
 - Anrechnung ist *eine* wichtige Dimension neben den Dimensionen Übergangsmaßnahmen, berufsbegleitend studierbarer Studiengänge und adäquater didaktischer Lehr-Lern-Formen.
 - Anrechnung stellt für Bildungssubjekte eine Wertschätzung dar; Bedeutung für Bildungsaspiration.
- Bedeutung des Herkunftsmilieus:
 - Elf von 100 Kindern aus Elternhaus mit niedrigem sozioökonomischen Status nehmen ein Studium auf, hingegen 87 aus Elternhaus mit hohem sozioökonomischem Status (Deutsche Bundesregierung 2004).
 - „Akademischer Elternteil“ als wichtiger Faktor
 - Unklar, ob Hochschulabschlüsse nach einer Ausbildung zu einer Kompensation der sozialen Selektion beim Zugang zur Hochschule beitragen (Jacob/Hillmert 2003).

Literatur

- Baethge, Martin, Christian Kerst, Michael Leszczensky und Markus Wieck (2014): Zur neuen Konstellation zwischen Hochschulbildung und Berufsausbildung. Forum Hochschule 3/2014. Hannover: Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung.
- Deutsche Bundesregierung (2004): Lebenslagen in Deutschland. Der 2. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. Berlin.
- Freitag, Walburga (2009): Europäische Bildungspolitik und Anrechnung auf Hochschulstudiengänge. In: Walburga Freitag (Hg.): Neue Bildungswege in die Hochschule. Anrechnung beruflich erworbener Kompetenzen für Erziehungs-, Gesundheits- und Sozialberufe. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag: 12-39.
- Freitag, Walburga Katharina (2011): Berufsbegleitend Studieren in Anrechnungsstudiengängen - Biografische Erfahrungen und Herausforderungen. In: Walburga K. Freitag, Ernst A. Hartmann, u.a. (Hg.): Gestaltungsfeld Anrechnung. Hochschulische und berufliche Bildung im Wandel. Münster: Waxmann: 121-144.
- Gildemeister, Regina und Angelika Wetterer (1992): Wie Geschlechter gemacht werden. In: Gudrun-Axeli Knapp und Angelika Wetterer (Hg.): Traditionen und Brüche. Entwicklungen feministischer Theorie. Freiburg: Kore Verlag: 201-254.
- Jacob, Marita (2004): Mehrfachausbildungen in Deutschland. Karriere, Collage, Kompensation? Wiesbaden: VS Verlag.
- Piechotta, Gudrun und Jessica Pehlke-Milde (2008): Die Anrechnung von berufsbezogenen Kompetenzen im Bachelor-Studiengang Gesundheits- und Pflegemanagement an der Alice-Salomon Fachhochschule Berlin. Das Modul „Berufsbezogene Reflexion“. In: PrInterNet - Zeitschrift für Pflegewissenschaft 7 (<http://www.printernet.info/show.asp?id=849>).
- Völk, Daniel (2011): Anrechnung aus der Perspektive von Hochschullehrenden. In: Walburga K. Freitag, Ernst A. Hartmann, u.a. (Hg.): Gestaltungsfeld Anrechnung. Hochschulische und berufliche Bildung im Wandel. Münster: Waxmann: 176-188.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Kontakt

Mail: freitag@dzhw.eu

Fon: (049)511-1220292

Web: <http://www.dzhw.eu/bereiche/ab25>
<http://ankom.dzhw.eu>